

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 16 (1956-1957)
Heft: 1

Artikel: Für unsere Jugend
Autor: Bornatico, Remo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Anregungen zu solchen Bastelarbeiten findet man in allen Bastelbüchern oder Werkbogen; z. B. von Pro Juventute.)

Je ein Stück von jeder Sorte wird in ein durchsichtiges Papiersäcklein verpackt und am Elternabend verkauft. Den Preis kann z. B. jeder Käufer selber bestimmen...

Wir umrahmen den Elternabend mit Flötenspiel, Gesang und Gedichten. Wenn wir mehr Zeit zur Verfügung hätten, würden wir ein Krippenspiel aufführen. Wir brauchen die Zeit aber zum Basteln.

(Aeltere Schüler könnten etwas ähnliches unternehmen: z. B. Krippenfiguren schnitzen, Spielsachen basteln, ein Spiel aufführen... Am schönsten ließe sich ein solcher Anlaß mit einer Gesamtschule durchführen, wo jeder Schüler seinem Alter und seinem Können gemäß eingespannt werden könnte.) V. B.

Für unsere Jugend

Von *Dr. Remo Bornatico*

Die Vorbereitung auf das Leben

Die Schule bereitet auf das praktische Leben vor, und dieses verlangt heute dringend eine umfassendere fachliche und erzieherische Ausbildung. Unsere Volksschule, die Elementar- und Sekundarstufe, ist sich dieser unbestrittenen Notwendigkeit voll und ganz bewußt, und sie unternimmt alles, um den heutigen Erfordernissen des Fortschritts zu genügen. Sie arbeitet gewissenhaft, und ihre Leistungen sind in jeder Hinsicht bemerkenswert, aber leider sind ihrer Wirksamkeit durch die Aufnahmefähigkeit des Schülers und durch die Zeit, die tatsächlich zur Verfügung steht, Grenzen gesetzt.

Die moderne Psychologie und Pädagogik haben nachgewiesen, daß die Elementar- und Sekundarschule den Schüler geistig und besonders staatsbürgerlich nicht genügend auf das Leben vorbereiten kann, weil er die notwendige Reife noch nicht erlangt hat. Dazu kommt die Frage der Schuldauer. In vielen Gemeinden ist das sogenannte «Schuljahr» zu kurz. Auf viele theoretische und praktische Fragen kann nicht eingegangen werden; manche Gesichtspunkte unseres Lebens können kaum berührt werden. Wo soll die Zeit hergenommen werden, um den behandelten Stoff zu repetieren, nachdem ihn der Schüler sich geistig angeeignet und in Muße überdacht hat?

Wie es heute in Wirklichkeit aussieht

Ein guter Teil unserer Schüler verläßt im Alter von 15—16 Jahren endgültig die Volksschule. Die Jugendlichen befinden sich in einer andauernden intensiven körperlichen und psychischen Wachstumsphase, also in einem Zustand innerer Spannung und Unausgeglichenheit, steter, oft sprunghafter Entfaltung. Dieser Zustand ist bedingt durch psychische und soziale Faktoren und gekennzeichnet durch den unwiderstehlichen Drang nach größerer Betätigung.

Der Jugendliche reift heran, um als Glied in das tätige Leben der Gemeinschaft einzutreten. Der Kampf in seinem Innern ist vorwiegend erotischer Natur und ist beherrscht vom Trieb, das eigene Ich oder die eigene

Art zu erhalten. Aus diesem Zustand heraus wächst das starke Bedürfnis nach vielseitiger Freundschaft, die Liebe zur Natur und zum ganzen Weltall, der leidenschaftliche Drang, sich mit Philosophie und anderen Wissenschaften zu beschäftigen; es erwacht besonders das Bedürfnis nach jeder Art körperlicher Betätigung.

Der junge Mensch sucht sehnsüchtig die Berührung mit der unverfälschten Wirklichkeit, mit dem Nächsten und mit seiner Umgebung, er sucht auch eine genauere Kenntnis seiner selbst (Introspektion und Selbstanalyse). Er ist großmütig, voll Tatendrang, ein Opfer gegensätzlicher Stimmungen, bisweilen auflehnerisch gegen die Formen und die Gebräuche des täglichen Lebens.

Die Familie kann diesen jungen Leuten, die von der obligatorischen Schule «entlassen» worden sind, nicht mehr genügen. Sie müssen notwendigerweise eingegliedert werden in die menschliche Gemeinschaft, die die Trägerin der äußeren und inneren Wirklichkeit ist, ja diese selbst ist. Gerade in diesem Zeitpunkt muß die Jugend, auch die der Berggegenden, in einer freien und gesunden Umgebung aufwachsen, wo Vorbilder, die man nachahmen kann, und Führer, denen man folgen kann, nicht fehlen dürfen, in der Probleme aufgeworfen und deren Lösungen gesucht werden sollen, wobei auf gemeinsames Suchen und Streben und gemeinsame innere und äußere Kämpfe besonderes Gewicht gelegt wird.

Es kann der Jugend nicht erspart werden, daß sie die Bitterkeit des Zweifels, der Enttäuschungen und der Niederlagen kennen lernt; sie wird dafür auch die Freude erleben, im guten Kampf einzelne Siege zu erringen, und die Genugtuung auskosten, sich für die Ideale eines christlichen, freien, demokratischen und sozial aufgeschlossenen Volkes einzusetzen.

Dringende Forderungen

Hier muß auf die unbedingte Notwendigkeit hingewiesen werden, die Jugendlichen ein Handwerk erlernen zu lassen, damit die zu große Zahl von Ungelernten vermindert wird. Weiter soll in den jungen Leuten der Sinn für rechtes Sparen geweckt werden.

Eltern und vor der Berufswahl stehende Kinder dürfen sich nicht von der heute so leichten Möglichkeit, Geld zu verdienen, blenden lassen. Den Jugendlichen sollte zum mindesten nach erfüllter Schulpflicht der Weg zu einer bescheidenen Weiterbildung offen stehen oder noch besser, es sollte ihnen, wenn immer es die Umstände erlauben, ermöglicht werden, einen Beruf zu erlernen.

Die Bevölkerung nimmt ständig zu; schon erlebten wir Jahre mit übergroßen Geburtenzahlen; eben diese Jahrgänge füllen heute unsere Schulräume. Über kurz oder lang werden wir 20 000 Schulentlassene über der früheren Durchschnittszahl haben. Um eine befriedigende Beschäftigung zu finden, müssen diese jungen Leute eine entsprechende berufliche Ausbildung

Die Bündner Jugend — der Jugend Ungarns

Postcheck X 3068

erhalten. Die notwendigen vermehrten Lehrstellen wird die wirtschaftliche Entwicklung des Landes schaffen.

Und die Frage der Ersparnisse! Die gegenwärtige Fülle an Geld, die Entwertung desselben und die Unsicherheit der weltpolitischen Lage scheinen zu empfehlen, die Früchte der Arbeit vorweg zu genießen und sich nicht um das ungewisse Morgen zu kümmern.

Von daher droht die Gefahr, daß das Volk allmählich den Sparsinn einbüßt, eine Gefahr, die nicht unterschätzt werden darf. Vergessen wir nicht, daß die Ersparnisse zu allen Zeiten die Grundlage des Wohlstandes jedes einzelnen und der Allgemeinheit bedeuteten und es auch in Zukunft sein werden, daß sie auch die Grundlage des wirtschaftlichen und zum Teil auch des kulturellen Fortschrittes sind. Den Jugendlichen muß das eingeprägt werden; sie sollen wissen, daß ein sinnvolles Sparen nicht nur lobenswert, sondern auch notwendig ist.

Die anhaltenden und tiefgreifenden physischen und psychischen Veränderungen, die im Jugendlichen sich abspielen, und die unvermeidlichen Lücken in seiner Ausbildung — besonders in ethischer, sozialer und staatsbürgerlicher Hinsicht — machen die Jahre nach dem Verlassen der Schule zu einer schwierigen, problemgeladenen und gefährlichen Zeit. Auch die pädagogischen Rekrutenprüfungen haben unzweideutig bestätigt, daß die staatsbürgerliche Ausbildung nicht immer befriedigt.

Die Jugendlichen brauchen also eine weitere Ausbildung und körperliche und geistige Betätigung. Sie dürfen nicht sich selbst überlassen werden. Das würde Rückschritt, ja Abirrung und Preisgabe des letzten Zieles bedeuten, für das wir den jungen Eidgenossen begeistern wollen und dessen Erreichung wir als unsere höchste Aufgabe erachten sollten. Die Jugend hat ein Bedürfnis nach Veränderung und Fortschritt; sie hat somit auch das Recht auf weitere bildende und erzieherische Förderung, zu ihrem eigenen Wohl und damit auch zum Nutzen der Allgemeinheit.

Aus diesen Gründen sucht man da und dort Mittel und Wege, die zukünftigen Bürger beiderlei Geschlechtes im Sinne der christlichen und vaterländischen Ideale weiterzubilden und ihnen eine auf ihr Wesen und Alter abgestimmte Ausbildung zu verschaffen.

In Anbetracht dieser Lage und angesichts der Notwendigkeit, alles zu tun, was in unseren Kräften liegt, um im Rahmen des Möglichen die aufgezeigten Lücken auszufüllen, scheint uns, wo die jährliche Schuldauer noch nicht verlängert worden ist, der erste Schritt zur Verwirklichung unserer Ziele darin zu liegen, daß für Knaben und Mädchen vom 15. bzw. 16. bis 19. Jahr obligatorische Fortbildungskurse eingeführt werden. Von diesen Kursen wären alle Schüler von Mittelschulen und Gewerbeschulen und Besucher von beruflichen Kursen dispensiert.

Diese Fortbildungskurse müßten ausgesprochen volkstümlich sein; es kämen folgende Unterrichtsfächer in Frage: Muttersprache, allenfalls einfache Kenntnisse einer Fremdsprache, praktisches Rechnen oder Geometrie, Buchhaltung, Heimatkunde, Bürgerkunde, Geographie, Landwirtschaft für Knaben, Hauswirtschaft in Verbindung mit allgemeiner Wirtschaftskunde für Mädchen. Mit einbezogen wäre auch die körperliche Ausbildung, d. h.

turnerisch-sportlicher Art (inbegriffen der turnerisch-sportliche Vorunterricht).

Die Verwirklichung dieser Begehren bietet keine ernsthaften Schwierigkeiten, wie auf den ersten Blick erwartet werden könnte. Der größte Teil der Schüler, die die obligatorische Schule verlassen haben, besucht daraufhin Mittel- oder Berufsschulen, wozu auch die landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Schulen zu zählen sind. Es bleibt als Aufgabe, für die übrigen Schulentlassenen zu sorgen, für die, die gewöhnlich Bauern oder Knechte oder Handlanger werden. Auch diesen sollen die Möglichkeiten offen stehen, weitere Kenntnisse zu erwerben, sich gründlichere Begriffe von der politischen, sozialen und geistigen Art unserer Heimat zu verschaffen und die notwendige charakterliche Ertüchtigung zu erhalten.

Bund und Kanton subventionieren Kurse für allgemeine und gewerbliche Fortbildung; das gleiche muß auch die Gemeinde tun oder die Vereinigung verschiedener Gemeinden. Wo schon Berufsschulen bestehen, wird es genügen, neben den schon vorhandenen Kursen die neuen, besonderen einzuführen. In einigen Gemeinden — nicht nur in finanzstarken — ist diese Aufgabe in Angriff genommen und gelöst worden. Zu diesen zählt zu meiner Freude auch die meine, Brusio, wo ein begeisterter Vorkämpfer dieser Idee die Einwohner von der Nützlichkeit solcher Kurse überzeugen und sie für die selbstlos vertretene Sache gewinnen konnte.

Der Staat muß, eingedenk seiner wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufgabe, die lobenswerte Initiative des Einzelnen gutheißen und fördern. Der Kanton sollte die Schulen für allgemeine und praktische Fortbildung obligatorisch erklären und gleichzeitig die entsprechenden Beiträge erhöhen. Es stimmt, daß seine Finanzlage noch nicht rosig ist; denn er wartet immer noch auf die Erfüllung seiner berechtigten Forderung, daß der Bund die Rhätische Bahn übernimmt, und es ist auch wahr, daß die volle und rationelle Ausnutzung der Wasserkräfte erst im Werden ist, und doch ist der Kanton — zum Wohl unserer Jugend — schon jetzt in der Lage, auch diese zusätzliche Aufgabe zu lösen. Andererseits dürfte auch der Bund — und er könnte es ohne weiteres — in entsprechender Weise seinen Beitrag erhöhen.

So erhielten die einzelnen Gemeinden oder Gruppen von Gemeinden die gewünschten allgemeinen Fortbildungsschulen, die auf das praktische Leben vorbereiten. Sie wären eine kräftige Stütze für den Bauernstand und ein wirksames Mittel, um die große Zahl der Ungelernten und Handlanger zu vermindern. Die Verwirklichung eines solch wahrhaft sozialen und demokratischen Werkes darf im Lande der Philanthropen, Pädagogen und Pädagogikdozenten nicht mehr länger hinausgezögert werden.

*

Gleichzeitig stellt sich auch der Privatinitiative eine dankbare Aufgabe: Es handelt sich um die Errichtung von Freizeitstuben und Freizeitwerkstätten, deren Besuch selbstverständlich ganz freiwillig wäre. Dieser Plan ist, wenn er auch nicht großartig zur Schau gestellt wird, wichtig und wert, erwogen zu werden.

In der Tat läge in den Freizeitstuben und -werkstätten eine weitere willkommene Hilfe zur theoretischen und praktischen Weiterbildung der Jugendlichen. Es wären dies Stätten wahrer Kameradschaft, welche die Notwendigkeit gegenseitiger Hilfe und die daraus sich ergebende Freude aufs innigste erleben ließen.

Jeder Schulton und jede Überbewertung des Wortes (ohne dessen Schönheit und Wert herabmindern zu wollen!) wäre verpönt zugunsten der überzeugenden Ausdruckskraft der sichtbaren Taten, wie sie unser großer Erzieher Pestalozzi erkannte und lehrte. Damit soll nicht etwa die Handarbeit über Gebühr verherrlicht werden; sie gibt uns aber die Möglichkeit, viele Fragen zu besprechen, und sie vertieft gleichzeitig das Gefühl für Verantwortung und für gewissenhafte Pflichterfüllung und läßt die Freude erleben, ein nicht weniger wertvoller Mensch und Bürger und deshalb würdig und fähig zu sein, seinen Platz in der menschlichen Gesellschaft auszufüllen.

Es ist klar, daß man in diesen Werkstätten Arbeiten in Holz, Leder, Karton, Metallen usw. ausführen würde. Die Freizeitstuben wären bestimmt für Leseabende, Vorträge, theatralische und musikalische Darbietungen und für die Vorführung von Lichtbildern.

Kulturelle und gewerbliche Vereinigungen privater oder öffentlicher Art sollten die Verwirklichung und die Organisation und, wenn nötig, die Betriebskosten übernehmen.

Um jedes Mißverständnis zu vermeiden, betonen wir, daß niemand im geringsten daran denkt, die Kinder der Familie zu entfremden. Im Gegenteil, alle sind sich darin einig, daß das Band der Familie gestärkt werden soll, und kein Wort soll weiter darüber verloren werden: die Familie ist und bleibt die *Grundzelle* der menschlichen Gesellschaft und des Staates; deshalb kann sie niemand ungestraft außer acht lassen und noch weniger sie bekämpfen. An dieser Stelle geht es einzig und allein darum, die Jugendlichen von Straßen und Plätzen, von gewissen Vergnügungsstätten und schlechter Gesellschaft fernzuhalten.

Wir wollen nicht vergessen, daß zwei Dinge in der Geschichte der Völker und der Menschheit grundlegend und bestimmend sind: die Überlieferung und der Fortschritt. Überlieferung heißt Bewahrung und Wertschätzung des Guten und Schönen, das uns die Vorfahren übermittelt haben. Fortschritt bedeutet Übernahme und Weiterbildung dessen, was uns die Gegenwart an Wertvollem bietet oder auferlegt.

(Übersetzung aus dem Italienischen durch Ch. Hatz.)

Der Einzahlungsschein

liegt dieser Nummer bei. Der Beitrag für *amtierende Lehrkräfte* an öffentlichen Schulen ist durch die Delegiertenversammlung in Arosa auf *Fr. 12.*— festgesetzt worden. Die übrigen Beiträge sind gleich wie bisher. (Bitte Rückseite des Einzahlungsscheines beachten!)